

Peter Ablinger

Singdrossel

oder:

der Antiprometheus

aus: "Instruments &" 2009/10

3 Violinen

Dauer: ca. 18'

Klanganalyse: Thomas Musil, IEM Graz

Komponiert für „Prometheus!“/Neueröffnung des Kulturzentrums bei den Minoriten, Graz

Ursprünglich sollte es ein Streichtrio werden: wegen dem Diotima-Komponisten, dem wir die Wiederauferstehung des Prometheus im Gewand der Neuen Musik verdanken. Im Vergleich zur Tragödie des Streichquartetts, ist das Streichtrio vielleicht das Satyrspiel.

Ich mag den Prometheus nicht. Und vor allem nicht die, die sich mit ihm identifizieren, sich zwischen Göttern und Menschen hineindrängeln und zu Anführern der Letzteren aufschwingen möchten.

Ob ein Streichtrio dem etwas entgegensetzen hätte können, darf bezweifelt werden. Es ist schließlich ein Stück für 3 Violinen geworden. In ihm wird alles zweimal gesagt. Der Pfarrer predigt nicht zweimal, heisst es. Die Singdrossel dagegen singt alles zweimal.

Der Mythos (jeder Mythos) bezieht sein Gewicht (- seine lähmende Klebrigkeit) aus der Verflechtung von Einmaligkeit und Wiederholbarkeit. Vor dem Hintergrund des unerreichbar ursprünglichen Geschehens (unerreichbar ist genaugenommen die Ursprünglichkeit selbst) tummeln sich endlose Kopien, die - und das ist vielleicht etwas subtil ausgedrückt - die alle nur Varianten einer Wiederholung, und nicht Varianten des Originals sind.

Der Mythos zehrt davon, dass wir ihn wiederholen, variieren, abwandeln, anpassen, modifizieren, weiter transportieren. Ja selbst das Neue und vermeintlich Andere fällt - mit einigem Abstand betrachtet - oft wieder zurück in die selbe alte Spurrinne und wird zur Wiederholung. Alle die unterschiedlichen, mehr oder

weniger offen daliegenden, mehr oder weniger versteckten Formen der Wiederholung nähren den Mythos. Die Wiederholung ist die Signatur des Mythos – mit einer Ausnahme: der wörtlichen Wiederholung, der exakten Kopie, der puren Mimesis.

Die wörtliche Wiederholung, also die Verdopplung, hat für mich etwas strickt Antimythologisches. Changierend zwischen einem Papagei und der Erkenntnis, dass gerade die wörtliche Wiederholung eben nicht das Gleiche ist, führt sie insofern hinaus aus dem in sich geschlossenen Kreislauf des Mythos...

-

Das Vorwort zur Partitur:

„Singdrossel“ ist ein einminütiges Stück welches insgesamt 16 mal gespielt wird. Und zwar zuerst sieben mal ohne Unterbrechung und *con arco*, und dann – nach einer kurzen Zäsur, in welcher der Bogen weggelegt und das Instrument in Mandolinenhaltung genommen wird – noch einmal *pizzicato* mit Plektron.

Dieses achte mal wird beendet, so als sei das Stück hier aus. Applaus, Verbeugung, Abtritt – und: sofortiges Wiederauftreten, Hinsetzen und erneut von vorne beginnen! Also nochmal sieben Durchgänge mit Bogen plus die anschließende Pizzicato-Version. Applaus, Verbeugung, Abtritt.

Keine ironische Haltung einnehmen, und – zumindest bis zum tatsächlichen/zweiten Schlussapplaus – kein Augenzwinkern mit dem Publikum, keinerlei Theater, alles so wie immer – nur eben dass es zweimal passiert.

P.A., Berlin, Februar 2010

-

Der Regen

Die einminütige Struktur verdankt sich einer Analyse und Übertragung einer akustischen Regenaufnahme auf den musikalischen Raster von Halbtönen und virtuos raschen 16tel-Noten in Doppelgriffen.

Das Regengeräusch stammt vom Dach eines Telefonhäuschens in Graz-Eggenberg. Die Aufnahme war zuerst Teil der Stadtoper Graz (im 1. und im 7. Akt), und spendete auch später noch das Material für weitere Arbeiten (die beiden „Regenstücke“ aus „Instrument &“).

Das Kontingente, Zufällige des Regens, das durch die oftmalige Wiederholung – vielleicht – wiedererkennbar, oder sogar voraussagbar wird... Die Wiederholung des ganzen Stücks inclusive Auf- und Abtritt ritual, die dem Stück – aber auch dem Stücke Machen und der konzertanten Präsentation insgesamt – den Spiegel vorhält...

PROMETHEUS!



prometheuscomic.wordpress.com/



©2010 Mark Weinstein